Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 8 (1918)

Heft: 7

**Artikel:** Films in natürlichen Farben [Fortsetzung folgt]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719175

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zürich, den 16. Februar 1018.

# Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der "ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. "Selnau" 5280 Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069 Erscheint jeden Samstag o Parait le samedi

Redaktion: Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

# Silms in natürlichen Sarben.

suche beweisen nur, welche Bedeutung man dem farbigen Lichtbild beimißt, das allerdings in der allgemeinen Praxis murde.

Lumière'sche Verfahren auseinander und zieht dasselbe in einen Vergleich mit einer neuen Methode von Dr. Carl Forch, einer Autorität in der Farbenkinematographie:

Die Herstellung von Films für Projektionen in natürlichen Farben erfolgt vielfach, oder man kann wohl sa= gen gewöhnlich mit Lichtfiltern. Es werden dann etwa gleichzeitig je drei Filmbildchen aufgenommen, die beziehungsweise mittels eines Rot-, eines Grün- und eines Blaufilters gewonnen werden. Die erzielten Bildchen sind an sich weder rot noch griin, noch blau; aber sie enthalten nur das, was so gefärbt ift, daß es die betreffenden Filter zur Abbildung gelangen lassen. Diese Bildertrios werden dann auf einmal auf die Schaufläche geworfen, und zwar so, daß sie sich in ihren Fernpunkten decken, und in der Weise, daß jedes Bildchen wieder mit einem Filter der= jenigen Farbe projiziert wird, die bei der Aufnahme zur Verwendung gekommen war. Hierbei liegen die Schwierig= feiten darin, daß für sehr genaue Uebereinanderlegung der Bilder gesorgt werden muß, und darin, daß der Film jedesmal, sowohl beim Aufnehmen als auch beim Wieder= geben, um drei Felder weiterspringen ning.

Ueber Films in natürlichen Farben ist schon allerlei | Zustandekommen eines Bildes in natürlichen Farben nögeschrieben worden und die vielen unternommenen Ver- tig ist. Dieser Forderung entspricht das sogenannte Autochromverfahren, das von den Gebrüdern Lumière erfun= den und nachher wahrscheinlich fortgebildet und verbessert bisher nur mit fünstlicher Kolorierung der Films erreicht worden ist. Dieses Verfahren ist allerdings zunächst nicht für die Zwecke der Kinematographie ersonnen worden, son= Hans Bourquin sept uns in der L. B. B. das befannte dern für die Photographie eines unbewegten Objektes in natürlichen Farben. Man erhält dabei nicht etwa Bilder auf Papier, sondern nur Transparente, die, gegen das Licht gehalten oder projiziert, die Gegenstände im Schmuck ihrer Farben erscheinen lassen. Das ist aber eine Errungen= schaft, die durchaus für die Kinematographie paßt. Tat= fächlich ist das Verfahren von Lumière denn auch der Film= technik dienstbar gemacht worden, nachdem es gelungen ist, gewisse Schwierigkeiten mechanischer und optischer Art zu überwinden.

Wir wollen eine fleine Vorstudie anstellen. Die Vorderseite einer Glasplatte werde zur einen Hälfte mit grünem, zur andern mit rotem Papier beklebt. Diefes muß aber dünn und lichtdurchlässig sein: mählen wir also so= genanntes Seidenpapier. Auf der Rückseite der Scheibe wird die übliche photographische Schicht aus Silbersalz auf= gebracht. Jetzt lassen wir grünes Licht — beispielsweise das Licht einer Glühlampe mit grüner Birne — auf die Papiere scheinen, nachdem wir die empfindliche Schicht ge= gen alles Licht gesichert haben, das von der andern Seite auf sie fallen könnte. Dann wird folgendes geschehen: Die grünen Strahlen werden durch das grüne Papier dringen Viel angenehmer wäre eine Einrichtung, bei der jedes und durch das Glas hindurch von innen her auf die photoeinzelne Filmbildchen bereits alles enthält, was jür das graphische Substanz einwirken. Es tritt dann hinter dem

grünen Papier eine Zersetung des Silbersalzes ein, und iches, das darüber bekannt ist, beruht auf chemischen und wenn die Platte entwickelt und fixiert worden ist, befin= det sich dor eine mate, undurchsichtige Metallschicht. Das rote Papier läß jedoch die grünen Srahlen nicht passieren, es verschluckt sie vielmehr, wie man zu sagen pflegt. Infolgedessen wird das dahinter liegende Silber nicht zersetzt und bei dem Prozeß des Fixierens wird daher diese Masse einfach weggewaschen, sodaß nur Glas hinter dem Rotfilter liegt. Hält man nun die fertig gemachte Plate gegen das Licht, jo daß die Reihenfolge ist: Auge ("vorn"), Schicht= seite, Glas, Papier, Lichtquelle, jo liegt offenbar vor dem grünen Papier eine undurchsichtige Schicht und man wird infolgedessen kein Grün zu sehen vermögen. Dagegen haftet das rote Papier auf reinem Glase und man wird es daher im durchfallenden Lichte — transparent — sehen. Bei diesem Erfolge tritt offenbar etwas Verkehrtes auf. Die rote Farbe geht doch den Beschauer sozusagen nichts an. Sie hat nichts gemein mit den Strahlen, die auf die Borrichtung gefallen waren. Und sie ist ganz zufälliger Natur. Wäre zum Beispiel statt eines roten ein blaues Stück Papier aufgeklebt worden, so würde man ein blaues Trans= parentfeld sehen, also eine ganz beliebige Farbe. Wir hat= ten vielmehr ein Interesse daran, Grün zu sehen, weil grünes Licht darauf gefallen war, damit wir jozusagen einen historischen Anblick gewönnen. Gerade vor dem griinen Papier sollte die Platte frei sein, mährend alles übrige verdeckt werden müßte. Wie das Lumière'sche Verfahre:: solchen Forderungen gerecht wird, soll weiter unten dar= getan emrden.

Die Platen von Lumière sind in Patentschriften beschrieben worden. In diesen ist aber natürlich nicht alles aus Scamoniumharz in Amplacetat besteht. zu finden, was die Herstellung edrselben betrifft, und man-

000000000

mikrosopischen Untersuchungen von analysierten Platten. Ihre Herstellung vollzieht sich nach der Darstellung von Dr. Mebes in seiner Schrift über "Farbenkinematographi." und nach den Forschungen von Dr. Neuhaus etwa auf jolgende Weise:

Alls Filterstoff wird hier Stärfe gewählt, welche die Eigenschaft hat, sich sehr feinkörnig darstellen zu lassen, welche uns auch die Möglichkeit bietet, mitelft feiner Seidensiebe eine Masse auszuscheiden, die aus winzigen Körperchen besteht. Von diesen wird nun ein Teil gelbrot, ein andrer hellgrün, ein dritter dunkelblau mitels Anilinfar= ben gefärbt. Die getrockneten Körnchen. werden dacauf durch eine Mischmaschine derart durcheinanderzeswüttlt, daß auch in einem ganz kleinen Raum, etwa in einem Anbikmillimeter, das Mischungsverhältnis möglichst dasilbe ist, wie im ganzen. Diese Mischung sieht ziemlich weiß aus, wenn man Licht darauf fallen läßt. Nun gilt is, eine feine Schicht dieser eigenartigen Mischung auf eine Glasplatte zu bringen. Zu diesem Zwecke mird eine Plate mit einer Klebschicht überzogen, auf die dann das Stärkepulver aufgestäubt wird. Es erfolgt darauf ein fräftiges Pressen, nach dem aber immer noch zwischen den einzelnen Körn= chen Zwischenrämme frei bleiben, in denen sich Klebstoff befindet. Lumière stäubt daher die Platte mit feinstem Koh= lenstaub ein, um solche Lücken auszufüllen. Der Staub, der sich dabei auf die Stärkeörnchen gelegt hat, wird natürlich entfernt, sofern er nicht durch übergequollene Klebemasse festgehalten ist. Schließlich wird auf diese Stärkeschicht noch wajserdichter Firnis aufgebracht, der nach der Patentschrift

(Fortsetzung folgt.)

# Aus den Zürcher Programmen.

neben dem packenden Filmwerk "Die Faust des Schicksals" mit Alwin Neuß, von dem früher schon ausführlich die flottes Spiel ist eine Meisterleiftung ihrer Art, wie auch Rede war, noch den amerikanischen Filmroman "Der gelbe das seiner Mitspieler. Die Hauptstärke dieses Films liegt Paß" oder "Das Blutbad von Kiew" mit der schönen Künstlerin Klara Kimball-Young in der Hauptrolle. Sie iptelt hier die Rolle eines jungen jüdischen Mädchens, das in dem Blutbade ihren Bater verloren hat und nur noch unter dem Schutze eines gelben Passes in Kiem weiter leben darf. Da sie aber das Leben, das von den Träger= innen eines gelben Passes verlangt wird, nicht führt, so muß sie auswandern. In Amerika erringt sie sich durch ihre wunderbare Stimme allgemeinen Beifall und wird trot der Umtriebe eines ruffischen Polizeibeamten vom Sohne ihres Impresarios geheiratet. Das Spiel der Haupt= darstellerin und der übrigen Künstler ist vorzüglich, die Photographie mustergültig. Unter den Außenaufnahmen find besonders einige Bilder von der New-Porfer Hafeneinfahrt hervorzuheben, die viel Interesse finden.

Der Orient-Cinema zeigt den sensationellen Wild-West-

Die **Elektrische Lichtbühne an der Badenerstraße** brachte | Film "Rio Jims Gefangennahme" mit dem vortrefflichen Cowbodydarsteller Herrn Hard in der Hauptrolle. Sein jedoch in der vortrefflichen Schilderung der Zustände des Far-West. Die Szenen im großen Saloon sind wahre Refordstücke der Regiefunst. Daneben bilden wundervolle Frei-Aufnahmen das Entzücken des Publikums.

> Das Zentraltheater bringt ein schönes Lebensbild mit den bekannten Darstellern aus "Juder". Besonders Herr Cresté und Frl. Amdroger beleben das Stück durch thr ausdrucksvolles Spiel.

Die beiden letztgenannten Theater zeigen ferner je ein zweiaftiges Lustspiel mit dem liebenswürdigen nordi= schen Humoristen Herrn Alstrup in der Hauptrolle, die beide reichlich Beifall finden. Dazu fommt noch ein herr= liches Bild vom letten großen Aroser Stirennen, aufgenommen von der Cos-Filmgesellschaft in Basel. Vor einem prachtvollen Hintergrunde, den der Operateur sehr gut auf den Film gebracht hat, spielen sich eine Reihe eindrucks-